

auf, und nach einem inbrünstigen Gebet zu Gott fing ich wieder an hinunterzusteigen. Beschwerde, Todesangst und Hitze hatten mich dergestalt erschöpft, daß ich fast verschmachtete. In meiner Noth sog ich Schnee, wodurch ich mich einigermaßen erquickte und stärkte. Meine beiden Kinder wimmerten vor Hunger. Am Fuße des Chat-Gara ruhte ich ein wenig aus; dann schleppte ich mich über den Kreuzberg mit unglaublicher Mühe und großer Qual. Anfangs war ich entschlossen, hier die Nacht im Schnee zuzubringen, da meine nackten Füße wund und mein ganzer Körper von Frost und Nässe durchdrungen war. Die Sonne sank ihrem Untergange entgegen und noch waren sieben Werste zurückzulegen. Aber das Schreckvolle meiner Lage bewog mich noch zu einer letzten Anstrengung und zu einem verzweifelten Versuch, mich bis Kobi zu schleppen. Unterwegs beim Schimmer des Mondes sah ich die Leichname unglücklicher Wanderer liegen, die im April eine Lawine überschüttet hatte. Kobi, der elendeste Ort der Welt, war jetzt der Gipfel meiner Wünsche. Das Herz klopfte mir vor Freude, als ich es von fern erblickte. Länger als vierzehn Stunden war ich bergauf und bergab geklettert. Zu Kobi erwartete mich meine Kalesche. Dann gelangten wir glücklich nach Mosdok. Räuberische Tschetschen, die uns auflauereten, trafen uns nicht, weil wir früher aufgebrochen waren, als sie es geglaubt hatten.“ — In den warmen Bädern von Konstantinopoesk am Kaukasus fand endlich Frau von Freygang die Erholung, deren sie so sehr bedurfte, und hier traf dann nach kurzer Zeit auch ihr Gatte wohlbehalten aus Persien wieder ein.

Maria Josepha,

Dauphine von Frankreich.

Durch ein sanftes frommes Herz, einen kraftvollen schnellfassenden Geist, nie zu ermüdende Arbeitsamkeit, ein immer heiteres und freundliches Wesen und ungemeine Fortschritte in Wissenschaften und Künsten war Maria, der Stolz und die Freude ihrer Aeltern, des Kurfürsten und Königs Friedrich August II. (von Sachsen und Polen) und Maria Josephas von Oestreich. — Um diese ausgezeichnete Prin-